

Kapitel 10

AN DIE ARBEITGEBER

Bei den vielen Arbeitgebern heutzutage denken wir an einen aus unserer Gemeinschaft, der einen Gutteil seines Lebens in der großen Geschäftswelt verbracht hat. Er hat Hunderte von Mitarbeitern eingestellt und entlassen. Er kennt den Alkoholiker aus der Sicht des Arbeitgebers. Seine gegenwärtige Einstellung könnte für alle Geschäftsleute außerordentlich nützlich sein.

Aber er soll selbst berichten:

„Ich war stellvertretender Direktor eines Unternehmens, das 6.600 Leute beschäftigte. Eines Tages kam meine Sekretärin und sagte, Herr B. bestehe darauf, mich zu sprechen. Ich ließ ihm mitteilen, dass ich nicht daran interessiert sei. Wieder einmal hatte ich ihn gewarnt, dass ich ihm nur noch eine Chance geben würde. Kurz darauf hatte er mich an zwei aufeinanderfolgenden Tagen aus Hartford angerufen, wobei er so betrunken war, dass er kaum sprechen konnte. Ich sagte ihm, nun sei es aus – ein für alle Mal.

Meine Sekretärin kam zurück, um zu sagen, dass nicht Herr B. am Telefon sei, sondern dessen Bruder. Er müsse mir etwas mitteilen. Ich erwartete eine Bitte um Nachsicht. Aber es kamen folgende Worte durch den Hörer: ‚Ich wollte Ihnen nur sagen, dass Paul am letzten Samstag in Hartford aus einem Hotelfenster gesprungen ist. Er hinterließ uns einen Brief, in dem steht, Sie seien der beste Vorgesetzte gewesen, den

er je hatte. Ihnen sei in keiner Weise ein Vorwurf zu machen.'

Ein anderes Mal, als ich einen Brief öffnete, der auf meinem Schreibtisch lag, fiel ein Zeitungsausschnitt heraus. Es war die Todesanzeige von einem der besten Verkäufer, die ich je hatte. Nachdem er zwei Wochen durchgesoffen hatte, steckte er seine Zehe an den Abzug einer geladenen Schrotflinte und den Lauf in seinen Mund. Sechs Wochen vorher hatte ich ihn wegen Trinkens entlassen.

Noch eine andere Erfahrung: Die Stimme einer Frau kam schwach als Ferngespräch aus Virginia. Sie wollte wissen, ob ihr Mann noch durch die Firma versichert sei. Vier Tage vorher hatte er sich in seinem Holzschuppen erhängt. Ich hatte ihn wegen seines Trinkens entlassen müssen, obwohl er hochbegabt, anpassungsfähig und einer der besten Organisatoren war, die ich kannte.

So sind drei tüchtige Männer aus dieser Welt gegangen, nur weil ich über den Alkoholismus nicht so Bescheid wusste wie heute. Ironie des Schicksals: Ich wurde selbst zum Alkoholiker. Wenn nicht ein verständnisvoller Mensch eingegriffen hätte, wäre ich ihren Weg gegangen. Mein Abstieg kostete das Unternehmen etliche Tausend Dollar. Es kostet nämlich viel Geld, jemanden für eine Führungsposition auszubilden. Solche unnötigen Ausgaben sind gang und gäbe. Wir meinen, dass unser Geschäftsleben durchzogen ist von einem Problem, das durch umfassendes Verständnis behoben werden könnte.

Fast jeder aufgeschlossene Arbeitgeber fühlt eine moralische Verantwortung für das Wohlbefinden seiner Mitarbeiter und versucht, dieser Verantwortung gerecht zu werden. Dass er sich dem Alkoholiker gegenüber nicht

immer so verhalten hat, ist leicht zu verstehen. Für ihn war der Alkoholiker oft ein Narr ersten Ranges. Wegen besonderer Fähigkeiten oder aufgrund einer persönlichen Sympathie hat der Arbeitgeber ihn manchmal länger behalten, als es vernünftig war. Manche Arbeitgeber haben jedes Mittel versucht. Nur in ganz wenigen Fällen hat es an Geduld und Toleranz gefehlt. Und wir, die wir die besten Arbeitgeber hintergangen haben, können uns kaum darüber beklagen, wenn schließlich doch noch kurzer Prozess mit uns gemacht wurde.

Hier ist ein typisches Beispiel: Ein Direktor einer der großen Banken von Amerika weiß, dass ich nicht mehr trinke. Eines Tages erzählte er mir von einem anderen Direktor dieser Bank, der nach Beschreibung zweifellos Alkoholiker war. Das schien mir eine Möglichkeit, mich nützlich zu machen. So verbrachte ich zwei Stunden damit, meinen Bekannten, diesen leitenden Bankbeamten, über Alkoholismus als Krankheit aufzuklären. Ich beschrieb ihm die Symptome und Folgen, so gut ich konnte. Sein Kommentar war: ‚Sehr interessant. Aber ich bin sicher, dass dieser Mann aufgehört hat zu trinken. Er ist gerade zurück von einem dreimonatigen Urlaub, hat eine Kur gemacht und sieht gut aus. Um der Sache Nachdruck zu verleihen, hat ihm der Vorstand erklärt, das sei seine letzte Chance.‘

Aus meiner Erfahrung heraus konnte ich da nur antworten, dass es mit dem Mann noch viel schlimmer kommen würde, wenn die Sache den üblichen Gang nähme. Ich fühlte, dass das unvermeidlich war – und machte mir Gedanken, ob die Bank ihm damit unrecht tue. Wäre es nicht besser, den Mann mit einigen Alkoholikern aus unserer Gemeinschaft zusammenzubringen? Er könnte eine Chance haben. Ich machte darauf aufmerksam, dass ich seit drei Jahren keinen Tropfen

mehr getrunken hatte – und das trotz meiner Schwierigkeiten, die neun von zehn Leuten dazu gebracht hätten, sich um den Verstand zu saufen. Warum sollte man ihm nicht wenigstens eine Gelegenheit geben, meine Geschichte anzuhören? ‚O nein‘, sagte mein Freund: ‚Dieser Bursche ist entweder fertig mit dem Alkohol, oder er verliert seinen Job. Wenn er so viel Willenskraft und Mut hat wie du, dann schafft er es!‘

Am liebsten hätte ich verzweifelt die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen, weil ich sah, dass ich mich meinem Freund von der Bank nicht verständlich machen konnte. Er konnte einfach nicht glauben, dass sein Kollege an einer schweren Krankheit litt. Da konnte man nur noch abwarten.

Vor Kurzem hatte der Mann einen Rückfall und wurde rausgeworfen. Nach seiner Entlassung nahmen wir Kontakt mit ihm auf. Ohne viel Aufhebens akzeptierte er die Grundsätze und die Verhaltensweise, die uns geholfen hatten. Zweifellos ist er auf dem Weg der Genesung. Mir zeigt dieser Vorfall den Mangel an Verständnis für das, was einem Alkoholiker wirklich fehlt, und den Mangel an Wissen über die Hilfestellung, die der Arbeitgeber nützlicherweise gegenüber kranken Arbeitnehmern leisten könnte.

Wenn Sie als Arbeitgeber helfen möchten, lassen Sie mal Ihr eigenes Trinken oder Nichttrinken aus dem Spiel. Ob Sie ein starker oder maßvoller Trinker oder ein Abstinenzler sind, so haben Sie doch festgefahrene Meinungen, vielleicht sogar Vorurteile. Wer mäßig trinkt, ärgert sich über einen Alkoholiker vielleicht mehr als jemand, der gar nichts trinkt. Wenn Sie nur gelegentlich trinken, kennen Sie Ihre Reaktionen. Es ist möglich, dass Sie in vielen Dingen ganz sicher werden; für den Alkoholiker aber ist das nicht immer so.

Als jemand, der mit Alkohol umgehen kann, können Sie trinken oder es sein lassen. Sie sind in der Lage, Ihr Trinken immer zu kontrollieren. Wenn Sie sich mal abends einen leichten Schwips angetrunken haben, stehen Sie frühmorgens auf, schütteln Ihren Kopf und gehen Ihrer Arbeit nach. Für Sie ist der Alkohol kein Problem. Deshalb können Sie nicht verstehen, warum es für jemand anderen ein Problem sein kann, es sei denn, dieser andere ist dumm und haltlos!

Im Umgang mit einem Alkoholiker mag in Ihnen ein ganz natürlicher Widerwille aufkommen, dass ein Mensch so schwach, dumm und verantwortungslos sein kann. Sogar dann, wenn Sie die Krankheit besser verstehen, ist das möglich.

Ein Blick auf den Alkoholiker in Ihrem Betrieb ist manchmal recht aufschlussreich. Ist er nicht meistens scharfsinnig, schnell denkend, einfallsreich und liebenswert? Arbeitet er nicht hart und hat ein Auge dafür, was erledigt werden muss, wenn er nüchtern ist? Wäre er mit all diesen Vorzügen nicht wert, gehalten zu werden, wenn er nicht trinken würde? Sollte nicht bei ihm derselbe Maßstab angelegt werden wie bei anderen kranken Angestellten? Ist er es wert, gerettet zu werden? Wenn Sie diese Fragen aus humanitären oder geschäftlichen Gründen bejahen, können die folgenden Vorschläge hilfreich sein.

Können Sie das Gefühl beiseiteschieben, dass Alkoholismus nur etwas mit schlechter Gewohnheit, Halsstarrigkeit oder Willensschwäche zu tun hat? Wenn Ihnen das Schwierigkeiten macht, kann es sich lohnen, die Kapitel zwei und drei, in denen die Alkoholkrankheit ausführlich behandelt wird, nochmals zu lesen. Sie als Geschäftsmann wissen, dass man vor Vertragsabschluss die Bedingungen kennen muss.

Wenn Sie zugestehen, dass Ihr Angestellter krank ist, kann ihm dann seine Vergangenheit vergeben werden? Kann man seine Dummheiten vergessen? Kann man ihm zugutehalten, dass er das Opfer einer verworrenen Denkweise war, die direkt durch die Wirkung des Alkohols auf sein Gehirn entstand?

Nie werde ich den Schock vergessen, den ich bekam, als mir ein prominenter Arzt in Chicago von Fällen erzählte, bei denen der Druck der Rückenmarkflüssigkeit das Hirn schädigte. Kein Wunder, dass ein Alkoholiker so seltsam unvernünftig ist. Wer würde es nicht sein, mit so einem Hirn? Normale Trinker leiden darunter nicht und können deshalb die Verwirrung des Alkoholikers nicht verstehen.

Ihr Mitarbeiter hat vermutlich versucht, eine Menge von Rückfällen – wahrscheinlich ziemlich schlimme – zu verbergen. Solche Anlässe können Ihren Widerwillen erregen. Wahrscheinlich können Sie sich nicht vergegenwärtigen, wie ein sonst überdurchschnittlicher Mann in so etwas hineingerät. Sie müssen diese Entgleisungen, so schrecklich sie auch sind, der abnormen Wirkung zuschreiben, die Alkohol bei ihm auslöst. Bei oder nach einem Trinkgelage tut ein Alkoholiker, auch wenn er in nüchternem Zustand ein Beispiel an Ehrlichkeit ist, unglaubliche Dinge. Danach ist sein Abscheu grenzenlos. Fast immer sind solche Verrücktheiten nicht mehr als ein vorübergehender Zustand.

Das soll nicht bedeuten, dass alle Alkoholiker ehrlich und aufrichtig sind, wenn sie nicht trinken. Natürlich stimmt das nicht. Sie als Arbeitgeber werden oft von solchen Leuten ausgenutzt. Manche Alkoholiker werden Vorteile aus Ihrer Freundlichkeit ziehen, wenn Sie als Arbeitgeber Verständnis und Hilfsbereit-

schaft erkennen lassen. Wenn Sie davon überzeugt sind, dass Ihr Mann nicht mit dem Trinken aufhören will, sollte er entlassen werden; je früher desto besser. Sie tun ihm keinen Gefallen, wenn Sie ihn behalten. Der Rausschmiss mag für einen solchen Mann zum Segen werden. Die Entlassung kann der Anstoß sein, den er braucht. Ich weiß, dass in meinem speziellen Fall nichts, was meine Firma hätte tun können, mich vom Trinken abgehalten hätte. Solange ich meine Stellung halten konnte, sah ich absolut nicht den Ernst meiner Lage. Hätten sie mich erst rausgeschmissen und dann Schritte unternommen, um mir die Lösung aufzuzeigen, wie sie in diesem Buch geschildert wird, dann hätte es sein können, dass ich nach sechs Monaten als gesunder Mann zu ihnen zurückgekehrt wäre.

Es gibt viele, die aufhören wollen – und mit denen kommen Sie weiter. Ihr verständnisvoller Umgang mit ihnen zahlt sich aus.

Vielleicht kennen Sie einen solchen Mann. Er will mit dem Trinken aufhören – und Sie wollen ihm dabei helfen, selbst wenn es nur im Interesse der Firma ist. Sie wissen jetzt mehr über Alkoholismus. Sie können erkennen, dass er geistig und körperlich krank ist. Sie sind bereit, seine letzten Auftritte zu übersehen. Vielleicht könnte man so an die Sache herangehen:

Sagen Sie ihm, dass Sie über sein Trinken Bescheid wissen und dass das aufhören muss. Sie können ihm sagen, dass Sie seine Fähigkeiten schätzen und ihn gern behalten wollten, aber nicht, wenn er weitertrinkt. Eine entschiedene Haltung in diesem Punkt hat vielen von uns geholfen.

Als Nächstes können Sie ihm versichern, dass Sie nicht beabsichtigen, Moral zu predigen oder ihn zu verdammen. Sollte das früher geschehen sein, dann

nur aufgrund eines Missverständnisses. Wenn irgendwie möglich, lassen Sie ihn erkennen, dass Sie es gut mit ihm meinen. An diesem Punkt ist es an der Zeit, die Krankheit Alkoholismus zu erklären. Sagen Sie ihm, dass er Ihrer Ansicht nach ein schwer kranker – vielleicht todkranker – Mann ist. Fragen Sie ihn, ob er unter diesen Umständen nicht wieder gesund werden will. Sie müssen fragen, weil viele Alkoholiker, verdreht und vergiftet wie sie sind, gar nicht aufhören wollen. Will er es denn? Will er jeden notwendigen Schritt unternehmen, alles daranzusetzen, um wieder gesund zu werden und für immer mit dem Trinken aufzuhören?

Falls er ja sagt: Meint er es wirklich ehrlich oder denkt er im Stillen, dass er Sie täuschen kann, dass er nach einer Pause und einer Behandlung dann und wann wieder etwas Alkohol trinken kann? Wir glauben, dass der Betroffene hier sorgfältig unter die Lupe genommen werden sollte. Versichern Sie sich, dass er weder sich selbst noch Sie täuscht.

Ob Sie dieses Buch erwähnen, ist Ihnen überlassen. Wenn er sich nicht festlegt und immer noch meint, dass er irgendwann wieder trinken kann – und sei es nur Bier – dann können Sie ihn nach seinem nächsten Besäufnis rauswerfen. Wenn er ein Alkoholiker ist, wird das fast mit Sicherheit wieder geschehen. Mit Nachdruck muss ihm das verständlich gemacht werden. Entweder haben Sie es mit einem Menschen zu tun, der gesund werden will und kann, oder nicht. Wenn nicht, wozu dann Zeit mit ihm verschwenden? Das mag hart klingen, aber ist üblicherweise der beste Weg.

Nachdem Sie sich davon überzeugt haben, dass Ihr Mann gesund werden will und dass er alles tun wird,

um das zu erreichen, können Sie ihm eine feste Vorgehensweise vorschlagen. Für die meisten trinkenden Alkoholiker und für solche, die gerade eine Trinkphase hinter sich haben, ist in gewissem Umfang eine körperliche Behandlung erwünscht, ja sogar geboten. Die Angelegenheit der körperlichen Behandlung sollten Sie natürlich dem Arzt überlassen. Wie auch immer die Behandlungsmethode ist, es geht darum, Körper und Geist von den Folgen des Alkoholmissbrauches zu befreien. In kundigen Händen dauert das selten lange noch ist es sehr teuer. Ihr Mann hat größere Chancen, wenn er in eine körperliche Verfassung versetzt wird, in der er richtig denken kann und in der er nicht mehr nach Alkohol giert. Wenn Sie ihm eine solche Behandlung vorschlagen, kann es wichtig sein, dass Sie ihm die Kosten dafür vorfinanzieren. Sie sollten ihm aber klarmachen, dass alle vorfinanzierten Ausgaben später von seinem Lohn einbehalten werden. Es ist besser für ihn, wenn er sich voll verantwortlich fühlt.

Wenn Ihr Mitarbeiter das Angebot annimmt, sollte darauf hingewiesen werden, dass die körperliche Behandlung nur ein kleiner Teil des Ganzen ist. Obwohl Sie ihm die bestmögliche medizinische Betreuung zukommen lassen, muss er wissen, dass er eine innere Wandlung durchzumachen hat. Um über das Trinken hinwegzukommen, ist eine Änderung des Denkens und der Einstellung notwendig. Wir alle mussten die Genesung über alles stellen, denn ohne sie hätten wir beides verloren, Familie und Beruf.

Haben Sie volles Vertrauen in seine Fähigkeiten, gesund zu werden? Da wir beim Vertrauen sind: Können Sie sich darauf einstellen, dass diese Angelegenheit von Ihrer Seite aus streng vertraulich behandelt wird, dass

seine alkoholbedingten Verfehlungen und seine anstehende Behandlung nie ohne seine Einwilligung erwähnt werden? Nach seiner Rückkehr ist es wohl angebracht, ein eingehendes Gespräch mit ihm zu führen.

Kommen wir auf das Hauptthema dieses Buches zurück. Hier werden gezielte Vorschläge gemacht, wie der Arbeitnehmer sein Problem lösen kann. Für Sie als Arbeitgeber sind einige der hier vorgetragenen Gedanken sicher ungewöhnlich. Vielleicht sind Sie mit dem, was wir vorschlagen, nicht ganz einverstanden. Was wir anzubieten haben, ist nicht der Weisheit letzter Schluss, aber bei uns hat es funktioniert. Sicher kommt es Ihnen mehr auf das Resultat an als auf die Methode. Ob Ihr Mitarbeiter es mag oder nicht, er muss die bittere Wahrheit über Alkoholismus erleben. Das wird ihm nicht schaden, auch wenn er davon nicht begeistert ist.

Wir schlagen vor, den behandelnden Arzt auf dieses Buch aufmerksam zu machen. Wenn der Patient fähig ist, dieses Buch zu lesen, obwohl er noch am Boden zerstört ist, kann er sich seiner Lage bewusst werden.

Wie immer auch der Zustand des Patienten sein mag, so hoffen wir doch, dass der Arzt ihm die Wahrheit sagt. Wenn dem Patienten dieses Buch ausgehändigt wird, dann sagt am besten niemand zu ihm, er müsse sich an unsere Vorschläge halten. Er muss selbst entscheiden.

Sie möchten natürlich darauf wetten, dass Ihre veränderte Haltung und der Inhalt dieses Buches das Problem aus der Welt schaffen. In manchen Fällen ist das so, in anderen wieder nicht. Wenn Sie am Ball bleiben, wird in der Mehrzahl der Fälle Ihr Bemühen von Erfolg gekrönt sein. In dem Maße, in dem unsere AA-Gemeinschaft wächst, vergrößert sich die Chance, dass betroffene Arbeitnehmer in Kontakt mit uns treten können.

Wir sind davon überzeugt, dass bis dahin durch dieses Buch schon eine ganze Menge erreicht werden kann.

Wenn Ihr Angestellter aus einer Behandlung zurückkommt, dann reden Sie mit ihm. Fragen Sie ihn, ob er glaubt, eine Lösung gefunden zu haben. Wenn er bereit ist, sein Problem mit Ihnen zu besprechen, wenn er weiß, dass Sie Verständnis haben und durch nichts, was er Ihnen erzählen möchte, aus der Fassung zu bringen sind, dann hat er einen guten Start.

Übrigens: Können Sie wirklich ruhig bleiben, wenn der Mann anfängt, schockierende Dinge zu erzählen? Er könnte Ihnen beispielsweise gestehen, dass er seine Spesenabrechnung frisiert hat oder dass er plante, Ihnen Ihren besten Kunden abspenstig zu machen. Tatsächlich kann er so auspacken, wenn er unseren Weg zur Genesung akzeptiert hat, der – wie Sie wissen – strikte Ehrlichkeit erfordert. Können Sie das wie ein schlechtes Geschäft abschreiben und neu mit ihm beginnen? Sollte er Ihnen Geld schulden, dann ist es ratsam, mit ihm Vereinbarungen zu treffen.

Wenn er über seine familiäre Situation spricht, können Sie zweifellos hilfreiche Vorschläge machen. Darf er sich mit Ihnen offen aussprechen, solange er nicht Geschäftsklatsch verbreitet oder seine Kollegen kritisiert? Ein Angestellter mit diesen Charaktereigenschaften verdient Ihre uneingeschränkte Loyalität.

Die größten Feinde von uns Alkoholikern sind Groll, Eifersucht, Neid, Enttäuschung und Angst. Wo immer Menschen im Geschäftsleben zusammenkommen, ergeben sich Rivalitäten – und aus diesen erwachsen Intrigen. Oft haben wir Alkoholiker den Eindruck, als wolle man uns fertigmachen. Meistens ist das nicht der Fall. Aber hin und wieder wird unser Trinken taktisch genutzt.

Da war zum Beispiel ein boshafter Kollege, der immer dumme, kleine Witze über die Heldentaten aus der Saufzeit eines Alkoholikers machte. Und so sorgte er dafür, dass die alten Geschichten im Umlauf blieben. In einem anderen Fall wurde ein Alkoholiker zur Behandlung ins Krankenhaus geschickt. Am Anfang wussten das nur wenige. Nach kurzer Zeit war es so bekannt, als ob es am Schwarzen Brett gestanden hätte. Natürlich verringert so etwas die Genesungschancen des Betroffenen. In vielen Fällen kann der Arbeitgeber das Opfer vor solchem Klatsch schützen. Er sollte zwar niemand bevorzugen, er kann jedoch einen Mitarbeiter gegen schädliche Provokation und unfaire Kritik verteidigen.

Im Großen und Ganzen sind Alkoholiker tatkräftige Leute. Aktiv wie bei der Arbeit sind sie auch in der Freizeit. Ihr Angestellter wird wohl alles daran setzen, um wiedergutzumachen. Noch etwas geschwächt steht er vor der körperlichen und geistigen Wiederherstellung eines Lebens, das keinen Alkohol kennt – und übertreibt vielleicht alles ein bisschen. Es kann sein, dass Sie seinen Wunsch bremsen müssen, sechzehn Stunden am Tag zu arbeiten. Sie müssen ihn ermutigen, hin und wieder auch zu entspannen. Er wird den Wunsch haben, viel für andere Alkoholiker zu tun – und das auch während der Arbeitszeit. Eine gewisse Nachsicht ist angebracht. Diese Tätigkeit braucht er, um seine Trockenheit zu erhalten.

Nachdem der Angestellte einige Monate ohne Trinken hinter sich gebracht hat, können Sie vielleicht seine Hilfsbereitschaft für andere Angestellte, denen Trinken Probleme verursacht, einsetzen. Vorausgesetzt natürlich, Sie wollen, dass ein Dritter auch im Bilde ist. Ein genesener Alkoholiker in einer ver-

hältnismäßig unwichtigen Stellung kann mit einem Mann in einer höheren Position sprechen. Da er jetzt eine völlig andere Einstellung zum Leben hat, wird er nie versuchen, aus einem solchen Gespräch Vorteile zu ziehen.

Sie können Ihrem Angestellten vertrauen. Dennoch werden Sie aufgrund langjähriger Erfahrung mit typischen Alkoholiker-Entschuldigungen misstrauisch sein. Beim nächsten Anruf seiner Frau, die ihn krankmeldet, kommt Ihnen schlagartig der Gedanke, er könne betrunken sein. Wenn das stimmt und er immer noch versucht, trocken zu werden, wird er es Ihnen erzählen, selbst wenn es ihn seine Stellung kostet. Er weiß, dass er ehrlich sein muss, wenn er überleben will. Er wird es zu schätzen wissen, wenn Sie sich nicht den Kopf über ihn zerbrechen. Er rechnet es Ihnen hoch an, wenn Sie weder misstrauisch sind noch versuchen, sein Leben so zu lenken, dass er gegen die Versuchung zu trinken abgeschirmt ist. Wenn er gewissenhaft unserem Programm der Genesung folgt, kann er überall hingehen, wo es für Ihr Geschäft erforderlich ist.

Wenn er rückfällig wird, sei es auch nur ein einziges Mal, müssen Sie entscheiden, ob Sie ihn entlassen. Wenn Sie sicher sind, dass er es nicht ernst meint mit dem Aufhören, sollten Sie ihm kündigen, ohne Zweifel. Wenn Sie allerdings davon überzeugt sind, dass er sein Bestes tut, möchten Sie ihm sicher noch einmal eine Chance geben. Aber Sie sollten sich nicht verpflichtet fühlen, ihn zu behalten, denn Sie haben schon genug für ihn getan.

Da ist noch etwas, was Sie vielleicht tun möchten. Wenn Sie Chef einer großen Firma sind, wünschen Sie, dass Ihre jüngeren leitenden Angestellten dieses

Buch in die Hand bekommen. Die Abteilungsleiter sollten wissen, dass Sie nichts gegen Alkoholiker in Ihrem Unternehmen haben. Jüngere Führungskräfte sind oft in einer schwierigen Lage. Ihre Untergebenen sind häufig ihre Freunde. Aus verschiedenen Gründen werden die Abteilungsleiter ihre Leute decken, in der Hoffnung, dass sich alles wieder zum Guten wendet. Der Führungsnachwuchs gefährdet oft die eigene Position, indem er versucht, schweren Trinkern zu helfen, denen man entweder die Entlassung oder eine Möglichkeit zur Genesung hätte geben sollen.

Nach der Lektüre dieses Buches kann ein junger Vorgesetzter etwa mit folgenden Worten auf einen Mann zugehen: ‚Hör mal gut zu, Eddy. Willst du aufhören zu trinken oder nicht? Jedes Mal, wenn du betrunken bist, reitest du mich rein. Das ist weder mir noch der Firma gegenüber fair. Ich habe etwas über Alkoholismus gelernt. Wenn du ein Alkoholiker bist, bist du ein ziemlich kranker Mann. Also handle auch danach. Die Firma will dir da raushelfen – und wenn du willst, gibt es einen Weg. Wenn du ihn einschlägst, werden wir deine Vergangenheit vergessen. Die Tatsache, dass du zu einer Behandlung fort bist, wird nicht erwähnt werden. Wenn du aber mit dem Trinken nicht aufhören kannst oder willst, solltest du kündigen.‘

Ihre junge Führungskraft mag mit dem Inhalt dieses Buches nicht einverstanden sein. Das soll und braucht er den Alkoholiker nicht merken lassen. Zumindest weiß er jetzt um das Problem. Er lässt sich nicht mehr mit den üblichen Versprechungen an der Nase herumführen. Er wird in der Lage sein, diesem Mann gegenüber eine korrekte und ehrliche

Haltung einzunehmen. Er wird keinen weiteren Grund mehr haben, einen alkoholkranken Mitarbeiter zu decken.

Der langen Rede kurzer Sinn: Keiner sollte entlassen werden, nur weil er Alkoholiker ist. Wenn er aufhören möchte, sollte man ihm eine echte Chance geben. Wenn er nicht aufhören kann oder will, sollte er entlassen werden. Ausnahmen sind selten.

Wir glauben, dass mit dieser Methode viel zu erreichen ist. Sie erlaubt die Wiedereingliederung guter Leute. Gleichzeitig werden die Bedenken zerstreut, sich von solchen Leuten zu trennen, die nicht aufhören können oder wollen. Alkoholismus kann durch den Ausfall von Arbeitszeit, den Verlust von Menschen und durch die Minderung von Ansehen Ihrem Unternehmen beträchtlichen Schaden zufügen. Wir hoffen, unsere Vorschläge dienen dazu, dass solche Schäden weitgehend vermieden werden. Es erscheint uns sinnvoll, wenn wir Sie als Arbeitgeber drängen, einerseits die sinnlosen Bemühungen einzustellen, und andererseits dem, der es wert ist, eine Chance zu geben.

Vor einiger Zeit sprachen wir den Vizepräsidenten eines großen Industriekonzerns an. Er antwortete: ‚Es freut mich, dass ihr das Trinkproblem im Griff habt. Aber es ist unsere Firmenpolitik, sich nicht in das Privatleben der Angestellten einzumischen. Wenn jemand so viel trinkt, dass seine Arbeit darunter leidet, entlassen wir ihn. Ich kann mir nicht vorstellen, wie ihr uns helfen könnt. Wie ihr seht, haben wir kein Alkoholproblem.‘ Dieses Unternehmen gibt jedes Jahr Millionen für Forschungszwecke aus. Die Produktionskosten werden bis zur letzten Stelle hinterm

Komma ausgewiesen. Es gibt Erholungseinrichtungen und eine Firmenversicherung. Aus menschlichen und geschäftlichen Gründen besteht ein echtes Interesse am Wohlergehen der Angestellten. Aber Alkoholismus, so glaubt man, den gibt es dort nicht.

Wahrscheinlich ist diese Einstellung typisch. Bei uns ist eine Menge Erfahrung auch über das Geschäftsleben, zumindest aus der Sicht des Alkoholikers, zusammengekommen. Darum mussten wir über die offen geäußerte Meinung dieses Herrn lächeln. Er wäre schockiert, wenn er wüsste, wie viel der Alkoholismus sein Unternehmen im Jahr kostet. Unter den Beschäftigten dieser Firma verbergen sich wahrscheinlich viele Alkoholiker und Alkoholgefährdete. Die Leiter großer Unternehmen haben oft wenig Ahnung, wie weit verbreitet dieses Problem ist. Wenn Sie meinen, dass es in Ihrem Unternehmen kein Alkoholproblem gibt, kann es sich auszahlen, dieser Sache nochmals auf den Grund zu gehen. Dabei werden Sie einige interessante Entdeckungen machen.

Selbstverständlich ist in diesem Kapitel von Alkoholikern die Rede, von kranken und gestörten Menschen. Unser Freund, der Vizepräsident, dachte bei seiner Aussage an Gewohnheitstrinker oder frühere Zecher. Was diese betrifft, so ist seine Einstellung zweifellos richtig. Aber er unterscheidet nicht zwischen solchen Leuten und Alkoholikern.

Es kann nicht erwartet werden, dass man einem alkoholkranken Angestellten unverhältnismäßig viel Zeit und Aufmerksamkeit widmet. Er sollte keine Sonderstellung einnehmen. Der genesende Alkoholiker will das auch nicht. Er will sich nicht aufdrängen. Im Gegenteil. So einer arbeitet wie der Teufel und dankt es Ihnen bis an sein Lebensende.

AN DIE ARBEITGEBER

Heute gehört mir eine kleine Firma. Ich beschäftige zwei Alkoholiker, die so viel umsetzen wie fünf Verkäufer. Warum auch nicht? Sie haben eine neue Einstellung gewonnen; denn sie sind von einem Selbstmord auf Raten bewahrt worden. Ich freue mich über jeden Augenblick, den ich darauf verwandt habe, ihr Leben wieder in Ordnung zu bringen.“*

* *Wie Sie Kontakt mit der AA-Gemeinschaft aufnehmen können, finden Sie im Anhang 7.*